

VOM BRAND ZUM BROT WIE SICH DIE BRÜCKENGASSE 15 IN LIMBURG MIT MEHL UND MUT NEU ERFAND



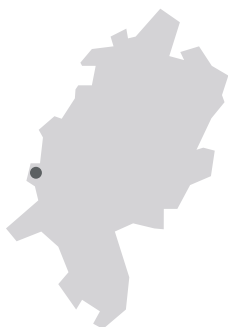
Abb. 1:
Brückengasse 15,
Limburg a. d. L.
Das schmale Fachwerkhaus mit freigelegtem Fachwerk und neuem Farbkonzept, Februar 2025
Foto: R. Welsen, LfDH

Wie lange ein Gebäude erhalten bleibt, hängt von vielen Faktoren ab. Als die Neueigentümer der Brückengasse 15 in Limburg zur ersten Begehung einluden, fiel es schwer, eine durchführbare Sanierungsstrategie und eine sinnvolle Nutzung für ihr Objekt zu finden. Doch ihre Fantasie, ihr Mut und ihre Tatenfreude waren ansteckend und überzeugend.

Ausgangspunkt war der desaströse Stadtbrand von 1289, der weite Teile der heutigen Limburger Altstadt vernichtete. Glücklicherweise haben die Limburger Bürgerinnen und Bürger ihre Stadt wiederaufgebaut. Davon zeugen bis heute viele Fachwerkhäuser aus dem frühen 14. Jahrhundert. So auch der sogenannte Römer 2–4–6, das wohl bekannteste Gebäude der Altstadt, welches noch im Jahr des Stadtbrandes errichtet wurde. Die Brückengasse 15, die im Rücken des Römer 2–4–6 steht und nur durch ein schmales Gässchen von ihm getrennt ist, wurde im Jahr 1309 erbaut und zeugt ebenfalls bis heute von dieser

Limburger Stadtentwicklung nach dem Brand. Beim Wiederaufbau der Altstadt wurden kleinteilige ältere Strukturen überformt. Ältere Kellergewölbe finden sich unter jüngeren Nachfolgebauten und zeigen, wie sich Grundstücks- und Hausgrößen nach dem großen Stadtbrand verändert haben. Geblieben sind bis heute die vielen mittel- und hochmittelalterlichen Fachwerkhäuser, aus denen ein Großteil der Limburger Altstadt besteht. Die typischen Gebäude sind bis heute giebelständige Fachwerkbauten, deren Straßenfassaden mit ein- oder zweifach auskragenden Obergeschossen ausgebildet und oftmals mit zum Teil aufwendigen Schnitzereien verziert sind.

So besteht auch die Brückengasse 15 aus diesen typischen Elementen der Limburger Altstadt aus dieser Zeit (Abb. 1). Auffällig ist, dass es sich um ein sehr schmales mehrgeschossiges Gebäude mit nur 3,75 m Giebelbreite handelt. Es wurde auf einer nur knapp 31 m² großen Par-



zelle errichtet, die es vollständig ausfüllt, und hat eine Gesamthöhe von 12,75 m. Unter dem Haus befindet sich ein Keller mit einem Tonnengewölbe aus unverputztem Bruchsteinmauerwerk und einer Scheitelhöhe von lediglich 1,8 m bis etwa 2,5 m. Der Grundriss des Kellers hat eine leicht veränderte Ausdehnung gegenüber dem Grundriss des Hauses, was auch hier für einen Vorgängerbau vor dem Stadtbrand von 1298 spricht. Das Erdgeschoss hatte ehemals auch die für Limburg typische hohe Halle als multifunktionaler Hauptraum. Die größte Veränderung in der Baugeschichte des Hauses fand wohl in der Zeit nach 1621 statt, als das Erdgeschoss durch eine eingeschobene Zwischendecke horizontal geteilt wurde. Des Weiteren wurde das dadurch gedrückt wirkende Erdgeschoss auch noch in einen vorderen und einen hinteren Raum gegliedert. Die Obergeschosse wurden ebenfalls in späteren Zeiten weiter unterteilt, um einzelne separate, wenn auch kleine Räume zu erhalten. Die lichte Raumhöhe im obersten Geschoss beträgt 1,8 m. Im Satteldach mit dem liegenden Stuhl ließen sich die Sparren mit den letzten Jahresringen dendrochronologisch in die Jahre 1298, 1302 und 1309 und damit eindeutig in die Erbauungszeit des Hauses datieren. Gleiche Daten konnten an den tragenden Fachwerkstrukturen der Traufwände und am Rähm nachgewiesen werden.

Die frühe Besitzer- und Nutzungsgeschichte des Hauses liegt leider im Dunkeln. Erst ab 1684 kann über lückenlose und regelmäßige Gültzahlungen an das Kloster Eberbach die Besitzergeschichte belegt werden. In den Dokumenten steht, dass 1684 durch den Bäcker Tripp eine Backgerechtigkeit für das Haus erworben wurde, welches nun als Wohn- und Backhaus firmiert. Die letzte Erwähnung einer Backstube erfolgte 1768. Dies passt auch mit den Bäckerei-Attributen im Giebelfeld zusammen, die bis zum Rückbau der Verschieferung des Giebels im Jahr 2017 verdeckt lagen (Abb. 2).

Die Instandsetzung und Sanierung waren nicht nur denkmalpflegerisch und städtebaulich ein Glücksfall. Dank dieser Maßnahme, die vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gefördert wurde, bleibt der Altstadt Limburgs eines der ältesten Gebäude in einem hervorragenden Zustand für viele weitere Jahre erhalten. Ein Glücksfall waren auch die Käufer bzw. die Bauherren, die sich mit viel Vorstellungskraft, Mut



und Enthusiasmus von den Schäden am Gebäude nicht verunsichern ließen. Dafür wurden sie mit einem einzigartigen und einem ganz besonderen Haus in der Limburger Altstadt belohnt. Auch wenn kaum Farbbefunde nachweisbar waren, konnten die wenigen Befunde in ein stimmiges und doch herausragendes Farbkonzept integriert werden.

Die heutige Nutzung als Praxis für Psychotherapie und Psychosomatik passt wunderbar zu diesem Haus. Denn bei unveränderbaren Kenngrößen wie Deckenhöhen, die teilweise unter zwei Metern liegen und einer Grundstücksfläche von nur 31 m², wäre eine reine Wohnnutzung äußerst schwierig zu integrieren gewesen. Die neue Funktion ist passgenau auf diese Rahmenbedingungen zugeschnitten. Damit entstand ein äußerst authentisches und einzigartiges Haus, in dem mehr als nur die bewegte Baugeschichte des Hauses spür- und erlebbar ist.

Die Limburger Altstadt hat noch viele Gebäude aus der Zeit unmittelbar nach dem Stadtbrand des ausgehenden 13. Jahrhunderts. Im bundesdeutschen Vergleich gibt es nicht viele weitere Städte mit einer solchen Dichte an qualitativ hochwertigen Gebäuden aus dem späten 13. und frühen 14. Jahrhundert. Das Fachwerkensemble der Limburger Altstadt ist nach der Instandsetzung der Brückengasse 15 nun um ein repräsentatives Kleinod bereichert worden.

Frank Aulbach

Abb. 2:
Freigelegtes Giebelfeld nach dem Rückbau der Verschieferung

Die Attribute des Bäckerhandwerks mit Gebäck in Seelen- und Brezelform sowie einem Brotlaib sind wieder sichtbar, November 2017.

Foto: St. Dreier, Brechen-Niederbrechen